



Ressort: Vermischtes

Ausgabe: epd Basisdienst

Quellrubrik: Gesundheit/Autismus/Medien/KORR

Alltagshilfe für Autisten aus der Trickfilmkiste Von Wenke Böhm (epd)

Ludwigsburg/**Freiburg** (epd). Nikita hat starke Stimmungsschwankungen. Lächelt sie grade noch fröhlich, verfinstert sich ihre Miene gleich wieder, um dann in einen überraschten Gesichtsausdruck umzuschlagen. Was bei einem Menschen Anlass zur Sorge gäbe, ist bei Nikita erwünscht: Das Mienenspiel der computeranimierten jungen Frau soll Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) einmal dabei helfen, Gefühle besser in den Gesichtern ihres Gegenübers zu erkennen.

Nikita und ihre Computerkollegen Sara, Gunnar und Hank sind Teil eines interdisziplinären Forschungsprojekts der Filmakademie in Ludwigsburg, der **Uniklinik Freiburg** und der Uni Konstanz. Im Zentrum steht die Erforschung und Verringerung von Gesichtserkennungsstörungen bei autistischen Kindern und Jugendlichen. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Gerade ist Halbzeit. "Warum sich manche Menschen mit ASS so schwer damit tun, die Gefühle anderer zu erkennen, ist unklar", erklärt Diana Arellano, Projektleiterin an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Sie würden vermutlich von anderen Details im Gesicht abgelenkt und zu wenig auf die Augen schauen. Versuche dazu mit Fotos oder animierten Figuren habe es schon häufiger gegeben, aber der aktuelle For-

schungsansatz sei neu. Am Ende soll feststehen, wie man Gesichter verändern muss, damit die Testpersonen Emotionen leichter erkennen.

Die drei Forschungseinrichtungen arbeiten Hand in Hand. Die Filmakademie übernimmt die Animation der Figuren, die Informatiker der Uni Konstanz programmieren vor allem die Algorithmen zur Abstraktion der Gesichter, und die Autismus-Experten der **Uniklinik Freiburg** werden die Tests mit Kindern und Jugendlichen durchführen.

Noch sind Nikita und Co. in der Entwicklung. Später werden sie sechs Basisemotionen im Wechsel zeigen: Freude, Überraschung, Ärger, Ekel, Furcht und Trauer. Dabei verändern sich nicht nur Figur und Mimik nach Zufallsprinzip in Echtzeit, sondern auch die Darstellung. Mal sind die Gesichter realitätsnah, dann sehen sie aus wie ein Aquarell oder eine Zeichnung.

Das Erkennen von Emotionen sei bei ASS noch einmal signifikant schlechter als bei der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS), erläutert Reinhold Rauh, Leiter der Arbeitsgruppe "Kognitive Entwicklungspsychiatrie" an der **Uniklinik Freiburg**. Er beschäftigt sich schon lange intensiv mit Autismus. Mit der Filmakademie kooperiert er seit 2007.

Der neue Test der Forschungsgemeinschaft soll im Frühjahr fertig sein, damit die Daten erhoben und bis zum Jahres-

ende ausgewertet werden können. Während die Probanden versuchen, die Emotionen zu erkennen, wird per Eye-tracking (Verfolgen der Augenbewegung) geschaut, welche Bereiche des Gesichts sie fixieren. An dem Experiment nehmen rund 60 Jugendliche von 12 bis 18 Jahren teil - 20 mit einer hochfunktionalen ASS, 20 mit einer ADHS-Diagnose und 20 ohne psychiatrische Auffälligkeiten.

"Am Ende möchten wir wissen, ob weniger Details im Gesicht den Probanden helfen", erklärt Arellano. Die 33-jährige gebürtige Peruanerin hofft, dass das Projekt noch verlängert wird. Im Idealfall könnte eine Art Lehrvideo für Menschen mit ASS entstehen.

Rund ein Prozent der Bevölkerung ist nach Angaben des Bundesverbandes Autismus Deutschland von einer autistischen Störung betroffen. "Der Ausprägungsgrad reicht von einer geistigen Behinderung mit autistischen Zügen bis hin zu hochfunktionalen Formen. Auch die einzelnen Symptome können sehr unterschiedlich sein", sagt Friedrich Nolte, Fachreferent des Bundesverbandes. Er hält den baden-württembergischen Forschungsansatz für vielversprechend. Er hoffe auf Erfolg, "damit für Betroffene soziale Teilhabe und Anteilnahme erfahrbar gemacht wird".

epd lbw kfr